

Gianluigi Segalerba

DIE ARISTOTELISCHE SUBSTANZ ALS WENDEPUNKT IN DER ONTOLOGIE DER ANTIKE¹

I. Einführung

Das aristotelische Manöver bei der Einführung des Begriffes *Substanz*² erweist sich als ein vielseitiger Prozeß gegen die vorangehenden Ontologien: Durch die Einführung dieses Begriffes will Aristoteles m.E. die Ontologie von Grund auf rekonstruieren³. Das Ziel dieser Arbeit ist, einige Grundlinien der Strategie des Aristoteles zu veranschaulichen; dafür werde ich mich zwei Aspekten seiner Theorie der Substanz widmen, nämlich:

- a) dem Aspekt der Substanz in ihrem Wert eines biologischen Gegenstandes, genauer gesagt von Organismus, welcher ins Zentrum der Ontologie gerückt wird;

¹ Dieser Aufsatz entsteht aus der Überarbeitung des Vortrages: »Unterschiedliche Interpretation des Begriffes *Substanz* bei Aristoteles«, den ich bei der Tagung *Literaturwissenschaft als Begriffsgeschichte* hielt. Ich möchte mich hiermit bei Herrn Prof. Dr. Christoph Strosetzki für die Einladung zur Teilnahme an der Tagung herzlich bedanken. Frau Kathrin Bouvot, die meine Studie äußerst sorgfältig überprüft und den ursprünglichen Entwurf entscheidend verbessert hat, bin ich zu aufrichtigem Dank verpflichtet. An Frau Franziska Mormann und an Frau Ursel Schaub geht mein herzlicher Dank für die Hilfe, die sie mir bei der Vorbereitung des Textes für die Veröffentlichung geleistet haben. Die Verantwortung für die Inhalte, die ich in dieser Arbeit darlege, liegt selbstverständlich bei mir.

² Das altgriechische Wort οὐσία wird in diesem Text ausschließlich mit dem Ausdruck *Substanz* wiedergegeben; die Entscheidung für diese Übersetzung habe ich getroffen, weil ich im deutschen Text die Parallele beibehalten will, welche zwischen dem Wert von οὐσία als biologischem Gegenstand (in diesem Falle übersetze ich οὐσία mit Substanz) und dem Wert von οὐσία herrscht, die im Text des Aristoteles vom Genitiv einer Entität oder vom Genitiv eines Pronomens, welches für eine Entität steht, begleitet wird (in diesem Falle übersetze ich οὐσία mit Substanz, die von der bestimmten Entität – vom Pronomen – dann begleitet wird, welche/ welches im Text des Aristoteles jeweils aufscheint; dieser Wert steht für das Wesen oder auch für die Form des biologischen Gegenstandes). Der Begriff *Substanz* bei Aristoteles ist meiner Meinung nach mehrwertig; dessen dominierende Werte sind Substanz als biologischer Gegenstand und Substanz als Form/Wesen/Natur eines biologischen Gegenstandes (zu einer ausführlicheren Darstellung meiner Deutung verweise ich auf meine Arbeit: *Aspekte der Substanz bei Aristoteles*. In: *Substantia: Sic et Non*, hg. von Holger Gutschmidt, Antonella Lang-Balestra, Gianluigi Segalerba (Frankfurt a.M. 2008) 35–84).

³ Die Ausgaben der aristotelischen Texte, deren Stellen in dieser Studie zitiert werden, sind: *Aristotelis Categoriae Et Liber De Interpretatione. Recognovit Brevique Adnotatione Critica Instruxit L. Minio-Paluello* (Oxford 101992), und: *Aristotelis De Anima. Recognovit Brevique Adnotatione Critica Instruxit W. D. Ross* (Oxford 81990).

- b) dem Aspekt des Wertes von Substanz als einem sich selbst verwirklichenden Tätigkeitsprinzip (als einer inneren Macht), welches einen biologischen Gegenstand synchronisch und diachronisch aufbaut und durchdringt, einem biologischen Gegenstand immanent wirkt und alle Funktionen des biologischen Gegenstandes organisiert, betätigt und steuert; diese innere Kraft, welche zugleich den Gegenstand zur Verwirklichung führt und sich selbst im Gegenstand verwirklicht, ist die Seele des biologischen Gegenstandes⁴.

Substanz hat im ersten Falle den Wert eines biologischen Gegenstandes; Substanzen sind deswegen die Entitäten, welche dem biologischen Bereich⁵ angehören: Tiere und Pflanzen. Substanz wird z.B. von einem Baum⁶, einem Menschen⁷ oder einem Pferd⁸ dargestellt.

Im zweiten Fall ist die Substanz die Form, das Wesen, die Natur⁹ einer biologischen Entität; sie ist nämlich die Seele, d.h. das Organisations-, Struktur- und Entwicklungsprinzip eines lebenden Gegenstandes. Substanz/Wesen/Natur/Form von einer biologischen Entität bilden verschiedene Bezeichnungen, um eigentlich dasselbe Prinzip zu benennen: Denn all diese Faktoren stellen bei den biologischen Entitäten das Lebens- und Entwicklungsprinzip der biologischen Einzeldinge dar; sie sind gleichzeitig das Programm, welches jeder biologischen Entität eigen ist und welches bei jeder biologischen Entität in deren unterschiedlichen Lebensphasen verwirklicht wird (dieses Programm ist je nach den unterschiedlichen biologischen Arten offensichtlich verschieden)¹⁰. Die Sub-

⁴ Ich möchte in diesem Zusammenhang die Bücher von Michael-Thomas Liske: *Aristoteles und der aristotelische Essentialismus* (Freiburg (Breisgau)/ München 1985) und von Wolfgang-Rainer Mann: *The discovery of things* (Princeton 2000), als Werke erwähnen, die mir bei der Erarbeitung dieser Interpretation sehr geholfen haben: Manns Forschung erweist sich als sehr relevant, um den Sinn der aristotelischen Wende bezüglich der Betrachtung der Gegenstände zu verstehen; Liskes Studie ist unter anderem unabdingbar für das Erfassen des dynamischen, d.h. aktiven Aspektes der aristotelischen Lehre von der Essenz.

⁵ Nicht zu vergessen ist jedoch, daß Aristoteles an einigen Stellen auch bestimmten Erzeugnissen – d.h. nicht lebendigen Entitäten – wie z.B. Häusern das Substanz-Sein im Sinne des Gegenstandes zuerkennt (vgl. *Metaphysik Eta* 2, 1043a18–19).

⁶ Für die Benennung von Bäumen als Substanzen vgl. *Kategorien-Schrift* 5, 2b13–14.

⁷ Für die Erwähnung von Pflanzen und Menschen als Substanzen siehe z.B. *Metaphysik Zeta* 7, 1032a18–19 und *Lambda* 1, 1069a30–32; für die Bezeichnung von Tieren und Pflanzen als Substanzen siehe *De Caelo* III 1, 298a29–32.

⁸ Für die Bezeichnung von Menschen und Pferden als Substanzen vgl. z.B. *Kategorien-Schrift* 4, 1b27–28.

⁹ Ich verstehe in diesem Kontext unter dem Begriff *Natur* (φύσις) gleichzeitig das Prinzip und den Inhalt der Entwicklung einer biologischen Entität; siehe dazu *Physik* II 1, 193a28–b21 (für eine Bestätigung dieses Konzeptes verweise ich auf *Metaphysik Delta* 4, 1014b35–1015a19 und *Zeta* 7, 1032a12–27).

¹⁰ Für die Bedeutung von Substanz als Form (εἶδος) oder als Wesen (Wesen gibt in dieser Studie den altgriechischen Ausdruck τὸ τί ἦν εἶναι wieder) bestimmter Entitäten siehe z.B. *Metaphysik Zeta* 7, 1032b1–2, *Zeta* 7, 1032b14, *Zeta* 8, 1033b17, *Zeta* 10, 1035a1–2; *De Anima* II

stanz als Form ist die Wirklichkeit, die Vollendung¹¹ einer biologischen Entität, d.h. sie ist zugleich der Verwirklichungsfaktor und der zu verwirklichende Inhalt von einer biologischen Entität, da die Form/Seele diese biologische Entität mit bestimmten Dispositionen und Fähigkeiten – unter normalen Umständen – ausstattet und sie selbst diese Dispositionen und Fähigkeiten ist: Die Seele des Menschen ist z.B. das die Lebensentwicklung jedes einzelnen Menschen dirigierende Prinzip und ist auch der Inhalt, welcher in jedem einzelnen Menschen realisiert wird¹²; die Dispositionen und Fähigkeiten der Seele bestimmen die unterschiedlichen biologischen Arten. Diese Art von Substanz ist immer die Substanz von einer Entität: Dieser Substantyp ist nämlich nicht der ganze biologische Gegenstand (denn dieser hat seinerseits auch einen materiellen Teil), sondern ist das sich selbst betätigende Betriebssystem des Gegenstandes¹³. Das Wesen ist also ein Tätigkeitsprinzip¹⁴, worin unter *Tätigkeit* alle Funktionen einer biologischen Entität verstanden werden müssen.

Die erwähnten zwei Aspekte der Substanz – i) biologischer Gegenstand und ii) Wesen eines biologischen Gegenstandes – bilden meiner Ansicht nach einen Wendepunkt in der Ontologie der Antike, indem sie eine Art doppelten Angriff gegen (praktisch) all die vorausgehenden Ontologien mit sich bringen. Der Wert von Substanz als biologischem Gegenstand wird von Aristoteles ins Zentrum der Ontologie gesetzt¹⁵: Der biologische Gegenstand wird somit nicht mehr auf etwas anderes reduziert oder auf etwas anderes zurückgeführt, welches im Verhältnis zum Gegenstand eine Art Vorrang haben sollte¹⁶; der bio-

1, 412a6–9. Für die Äquivalenz zwischen Form und Wesen verweise ich auf *Metaphysik Zeta* 7, 1032b1–2 und *Zeta* 10, 1035b32. Für die Äquivalenz zwischen Substanz von etwas und Wesen verweise ich auf *Metaphysik Gamma* 4, 1007a20–27 und *Zeta* 6, 1031a15–18.

¹¹ In dieser Studie gibt Wirklichkeit *ἐνέργεια* wieder; Vollendung gibt ihrerseits *ἐντελέχεια* wieder. Für den Wert von Substanz als Wirklichkeit siehe z.B. *Metaphysik Theta* 8, 1050b2–3; für den Wert von Substanz als Vollendung siehe z.B. *De Anima* II 1, 412a21–22.

¹² Die Seele verwirklicht den biologischen Gegenstand (z.B. den individuellen Menschen), indem sie als das Lebensprinzip des Gegenstandes wirkt (z.B. ist die Seele eines Menschen das innere Lebensprinzip des individuellen Menschen); da die Seele bestimmte Fähigkeiten und mithin einen bestimmten Dispositionen-Inhalt hat (z.B. hat die Seele des Menschen ein Ernährungsvermögen, ein Wahrnehmungsvermögen und ein Erkenntnisvermögen), verwirklicht die Seele sich selbst im biologischen Gegenstand, indem sie den Gegenstand mit diesen Fähigkeiten einrichtet (z.B. verwirklicht die Seele des Menschen sich selbst im individuellen Menschen, indem sie ihre Fähigkeiten im ganzen Menschen zur Entfaltung bringt). Die Seele ist infolgedessen sowohl die Wirkursache des Entwicklungsprozesses wie auch der Inhalt des Entwicklungsprozesses einer lebendigen Entität.

¹³ Ich beziehe mich damit ausschließlich auf die biologischen Gegenstände, welche aus Materie bestehen und eine Entwicklung erfahren, die sich aus unterschiedlichen Lebensphasen zusammensetzt.

¹⁴ Diese Auffassung vom Wesen gilt selbstverständlich ausschließlich für die lebendigen Entitäten.

¹⁵ Siehe dazu z.B. *Kategorien-Schrift* 5, 2a34–b6 und das Kapitel *Metaphysik Zeta* 1.

¹⁶ Der biologische Gegenstand wird z.B. nicht auf materielle Komponenten, oder auf Atome, oder auf das Feuer zurückgeführt und in diesen Elementen aufgelöst, als ob seine wesent-

logische Gegenstand wird nicht in Grundelementen der Realität ontologisch auseinandergenommen, welche ihrerseits das Grundlegende in der Realität repräsentieren sollten, wohingegen der Gegenstand lediglich als ein akzidentielles Ergebnis gälte, das von den Grundelementen als eine sekundäre Entität, als ein vorläufiges Gefüge gebildet würde: Die biologische Entität ist hingegen die Basis für die Phänomene der Realität (d.h. sie ist die Basis für das Werden, für die Bewegung, für die qualitativen und quantitativen Änderungen); es ist der Gegenstand, welcher im ontologischen Vordergrund steht. Zugleich bringt die Auffassung von der Substanz als Wesen und Natur von etwas mit sich, daß die Existenz eines den Gegenständen des Bereiches der Lebewesen eigenen Faktors angenommen wird, welcher vom Inneren des biologischen Gegenstandes wirkt: Die Ursache, weshalb ein biologischer Gegenstand eine bestimmte Entwicklung hat, wird nicht auf Kräfte zurückgeführt, die außerhalb der Entität liegen, sondern wird im biologischen Gegenstand selbst geortet¹⁷.

II. Aspekte von Substanz als Gegenstand, welcher dem Bereich der Biologie angehört

Für den Wert von Substanz als Gegenstand, welcher dem biologischen Bereich angehört, erweisen sich einige Stellen der *Kategorien-Schrift* als einleuchtend. Die Stelle *Kategorien-Schrift* 4, 1b27–28 lautet z.B.: »Substanz (οὐσίᾳ), um es im Umriß zu erklären, ist z.B. ein Mensch, ein Pferd.« Die Entitäten, welche den Status von Substanz haben, sind die Lebewesen. Diese Entitäten sind nicht leere Substrata: Aus ihrer eigenen Natur heraus sind sie etwas inhaltlich Bestimmtes¹⁸. Die Substanzen sind unmittelbare Konkretisierungen von bestimmten Ei-

liche Identität in der Materie, oder in den Atomen, oder im Feuer bestünde; der Gegenstand besteht aus Materie, ist nicht seinem Wesen nach Materie; der biologische Gegenstand ist seine Form, weil die Form seine Entwicklung lenkt, weil die Form zugleich sein Lebensprinzip und sein Lebensinhalt ist. Die wesentliche Identität des biologischen Gegenstandes ist seine Form, d.h. sein Lebensprinzip.

¹⁷ Dies illustriert, wie Aristoteles mit seiner Ontologie zu den Ioniern, zu Heraklit, zu Empedokles und zu Anaxagoras auf Distanz geht (diese Denker stellen lediglich etliche Beispiele dar). Das Prinzip der Entwicklung einer biologischen Entität befindet sich innerhalb der Entität; es wird in diesem ontologischen Zusammenhang weder auf eine Kraft wie das Feuer (Heraklit), noch auf Kräfte wie Liebe und Haß (Streit) – Empedokles –, noch auf eine Kraft wie Anaxagoras' Intellekt rekurriert; die Lebensentwicklung der biologischen Entität entspricht dem Programm, welches die biologische Art der Entität bestimmt und welches von der Seele der biologischen Entität, die als eine Sorte von Betriebssystem wirkt, bewerkstelligt wird: Diese Entwicklung bringt bestimmte Dispositionen und Fähigkeiten zum Ausdruck, welche in diesem Programm enthalten sind. Das Prinzip der Entwicklung befindet sich im Inneren der Entität.

¹⁸ Die Sorten von Entitäten, aus welchen sich die Realität zusammensetzt, werden in der *Kategorien-Schrift* 4, 1b25–2a4 zur Darstellung gebracht. Die Pluralität der kategorialen Entitäten gehört zur aristotelischen Strategie, das Vorliegen der Pluralität vom Seienden aufzuweisen: Diese Pluralität bildet ein Manöver gegen Parmenides' Ontologie (vgl. z.B. *Physik* I 3).

enschaften¹⁹: Um dieses Konzept zu präzisieren, stellen die Substanzen konkretisierte Eigenschaften (oder konkretisierte Komplexe von Eigenschaften) dar; ein individueller Mensch ist *ein* Mensch (d.h. er ist das in einem Individuum konkretisierte Mensch-Sein), ein individuelles Pferd ist *ein* Pferd (d.h. es ist das in einem Individuum konkretisierte Pferd-Sein). Eine Substanz stellt sich als *ein x* vor, wo das *x* für die bestimmte biologische Eigenschaft steht, die eine entsprechende biologische Art festlegt. Der Komplex der biologischen Eigenschaften, welcher die Substanz im Sinne des biologischen Gegenstandes konstituiert und konstruiert, ist die Essenz.

Eine Substanz als Gegenstand ist nicht etwas Leeres und ist auch kein einfaches Bündel von Eigenschaften, welche in einem an sich selbst neutralen Boden auftreten, als miteinander gleichwertig gelten und verschwinden könnten: Die Substanz im Sinne des Gegenstandes ist nämlich kein reiner, einfacher Platzhalter für Eigenschaften oder für eine Abfolge von in einer an sich selbst leeren Entität bald vorkommenden, bald verschwindenden Eigenschaften, der einerseits an sich selbst eben leer wäre, und der andererseits Eigenschaften in sich selbst von Mal zu Mal aufnahm. Im Gegensatz dazu ist die Substanz im Sinne des Gegenstandes als eine konkretisierte Eigenschaft anzusehen, weil sie unmittelbar als jene bestimmte konkretisierte Eigenschaft zum Vorschein kommt: Der einzelne Mensch ist die konkretisierte Eigenschaft Mensch-Sein; auf diese Art und Weise tritt er in der Realität in Erscheinung: Er wird von der Eigenschaft Mensch-Sein aufgebaut. Bestimmte Eigenschaften stellen das Konstitutive, die konstituierende Weise des Seins für das jeweils in Betracht gezogene Einzelding dar; die Einzeldinge sind diese Eigenschaften auf notwendige Weise, denn, eben da diese Eigenschaften das Konstitutive für diese Einzelentitäten sind, sind diese Eigenschaften das Unentbehrliche, das Unerläßliche, das Unersetzliche für die jeweils in Rede stehenden Einzeldinge. Als Beispiel dafür kann das Nachstehende angeführt werden: Der individuelle Mensch ist die konkretisierte Eigenschaft Mensch-Sein; Mensch-Sein ist für den individuellen Menschen das Konstitutive und das die Entität Ausmachende: Es ist die Existenzweise des individuellen Menschen. Mithin ist der einzelne Mensch notwendig Mensch: Das Konstitutive (in diesem Falle das Mensch-Sein) zu verlieren, heißt, aus der Realität zu verschwinden²⁰.

¹⁹ Unter *Eigenschaft* werden in dieser Studie eine biologische Eigenschaft oder der Komplex von biologischen Eigenschaften verstanden, welche eine biologische Art oder Gattung bestimmen: Der Inhalt der Eigenschaft *Mensch-Sein* bestimmt z.B. die Art *Mensch*. Jede derartige Eigenschaft ist an sich selbst ein Programm für eine bestimmte Entwicklung der Individuen, welche der biologischen Art angehören, die dieser Eigenschaft entspricht.

²⁰ Durch einige Aussagen, welche im Verteidigungsmanöver enthalten sind, das zugunsten der Gültigkeit des Satzes vom Widerspruch in den Kapiteln *Metaphysik Gamma* 3, 4, 5, 6 zur Entfaltung gebracht wird, vermögen wir zu sehen, daß jede Substanz die biologische Eigenschaft notwendigerweise ist, welche die Substanz in ihrer Angehörigkeit zu einer biologischen Art kennzeichnet: Der individuelle Mensch ist notwendig der Komplex von Eigenschaften,

In der *Kategorien-Schrift* 5, 2a11–14 wird die Substanz als die Entität illustriert, welche sich von keiner anderen Entität aussagen läßt und in keiner anderen Entität ist. Das erste Merkmal, mit welchem man in der Definition der Substanz qua Substanz konfrontiert wird, besteht infolgedessen darin, daß eine Substanz nie auf etwas anderes zurückgeführt wird: Sie wird nicht von einem anderen Zugrundeliegenden ausgesagt, und sie ist nicht in einem anderen Zugrundeliegenden. Hierin zeichnet sich der Wert von Substanz als Gegenstand ab; der ontologische Wert *Gegenstand* ist genau einer der Werte für Substanz²¹: Denn aus der Schilderung dieser beiden Merkmale *Nicht-in-einem-Zugrundeliegenden-Sein* und *Nicht-von-einem-Zugrundeliegenden-Ausgesagt-Werden* (siehe dazu *Kategorien-Schrift* 2, 1a20–b9) läßt sich entnehmen, daß die Substanz die Entität ist, welche nichts anderem zukommt, da sie keine Eigenschaft von einer anderen Entität ist. Nun läßt sich der Gegenstand insoweit, als er als die Entität interpretiert wird, welche selbständig existiert, eben als die Entität definieren, die nicht etwas anderem zukommt, da sie keine Eigenschaft von einer anderen Entität ist. Eine Qualität kommt z.B. dem Gegenstand (d.h. der Substanz) zu, welcher diese Qualität besitzt, da sie zu einem Gegenstand gehört, der seinerseits ein Ganzes bildet; ein biologischer Gegenstand kommt wiederum nicht einer anderen Entität zu, da ein Gegenstand keine Eigenschaft von einer anderen

welcher das Mensch-Sein bestimmt. Die Stelle *Metaphysik Gamma* 4, 1006a28–1007a4 ist zur Verdeutlichung dieses Themas besonders angemessen: Denn dank dieser Stelle kann beobachtet werden, daß eine Substanz, welche ein bestimmtes Wesen ist, der Inhalt dieses Wesens sein muß. Dies ist meiner Ansicht nach auf die aristotelischen Grundvoraussetzungen zurückzuführen, daß wesentliche Eigenschaften existieren und daß ein Einzelding als eine konkretisierte Eigenschaft gilt, welche somit die Essenz dieses Einzeldinges darstellt; die Wirklichkeit besteht aus Essenzen, welche in den Einzeldingen realisiert werden. Die Notwendigkeit, welche die Weise repräsentiert, auf die eine Entität, wenn sie ein bestimmtes Wesen ist, dieses bestimmte Wesen ist, ist als eine Folge davon zu interpretieren, daß das Wesen eines Einzeldinges dieses bestimmte Einzelding aufbaut; die wesentliche Eigenschaft ist für das Einzelding konstitutiv: Ohne diese Eigenschaft ist das Einzelding nicht mehr da, so daß für das Einzelding diese Eigenschaft notwendig ist (diesbezüglich ist auch die Stelle *Metaphysik Gamma* 4, 1007a20–33 nützlich). Für die Interpretation, daß die Verteidigung von der Gültigkeit des Satzes vom Widerspruch nicht nur eine sprachliche, sondern auch eine ontologische Abwehr ist, verweise ich auf die Studien von Terence Irwin: Aristotle's concept of signification. In: *Language and Logos*, ed. by Malcolm Schofield and Martha Craven Nussbaum (Cambridge 1982) 241–266, und: Aristotle's first principles (Oxford 1988). Heranzuziehen ist diesbezüglich auch das Buch von Russell M. Dancy: *Sense and Contradiction: A Study in Aristotle* (Dordrecht 1975).

²¹ Wenn ich vom ontologischen Wert spreche, meine ich damit, daß sich der jeweils in Rede stehende Wert nicht (zumindest nicht nur) auf sprachliche Entitäten bezieht: Es ist meiner Ansicht nach nicht der Fall, daß die Kategorien mit etwas nur Sprachlichem zusammenhängen; die Kategorien spiegeln die Struktur und die Organisation der Realität wider. Im Besonderen steht die Substanz nicht für ein Substantiv (zumindest nicht in erster Linie); die Substanz ist in der *Kategorien-Schrift* ein biologischer Gegenstand. Für eine Bestätigung der Deutung, daß die Kategorien Dinge und nicht (zumindest nicht in erster Linie) sprachliche Entitäten klassifizieren, siehe z.B. John Lloyd Ackrill: *Aristotle's Categories and De Interpretatione* (Oxford 1963) 73–75 und 77–81.

Entität ist. Formelhaft ausgedrückt: Die Substanz ist die Entität, welche *trägt und nicht getragen wird*.

All die bisherigen Betrachtungen können die Position der Substanz als Gegenstand in statischer oder synchronischer Weise erklären; es ist jedoch zu bemerken, daß sich die Substanz als eine unabdingbare Voraussetzung in der Ontologie zeigt, damit eine Basis für die Werdensphänomene vorhanden sein kann (ohne die Substanz als ontologische Unterlage könnte kein Werdensphänomen erfolgen): Ohne Zweifel entsteht die Einführung der Substanz als Gegenstand bei Aristoteles auch aus der Suche nach einer Entität, welche als Basis für die Werdensphänomene gelten kann. Stellen wie z.B. *Kategorien-Schrift* 5, 4a10–b19, *Metaphysik Zeta* 1, die Kapitel 3, 4, 5 von *De Generatione et Corruptione* I und die Kapitel 5, 6, 7, 8 von *Physik* I können bezeugen, daß Entstehen, Bewegung, qualitative und quantitative Änderungen eine Substanz voraussetzen, welche entsteht, welche sich bewegt, und welche bestimmte quantitative und qualitative Änderungen erfährt.

Die Werdensphänomene brauchen eine ontologische Grundlage, durch welche sie in die Realität eintreten können. Das Zum-Vorschein-Kommen der Entitäten der anderen Kategorien braucht die Substanz als Gegenstand, weil die Substanz als Grundlage, als Unterlage für das Zum-Vorschein-Kommen dieser Entitäten fungiert: Ein Ursprung (nicht der Ursprung überhaupt) der Einführung vom Begriff *Substanz* als Gegenstand ist m.E. auf die Beobachtung zurückzuführen, daß alle Werdensphänomene immer einen ihnen zugrunde liegenden Gegenstand voraussetzen, ganz gleich, ob die Phänomene Entstehen einer Entität, oder Bewegung, oder auch qualitative und quantitative Änderungen sind. Bei allen Unterschieden ist Entstehen immerhin Entstehen von einem biologischen Gegenstand (z.B.: Ein Mensch wird geboren), Bewegung ist Bewegung eines Gegenstandes (z.B.: Ein Mensch bewegt sich), Qualitäten und Quantitäten kommen in den Gegenständen zum Vorschein (z.B.: Ein Mensch wird blaß). Die Substanz in ihrem Wert als biologischem Gegenstand ist die Basis für jedes Zum-Vorschein-Kommen der übrigen Entitäten. Die Tatsache, daß die Substanz unter den verschiedenen Merkmalen, welche die Substanz qua Substanz aufweist, auch als die Basis für die Entitäten der anderen Kategorien eingeschätzt wird (dies gilt z.B. sowohl bezüglich des Vorliegens von Qualitäten in einer Substanz wie auch bezüglich des Zum-Vorschein-Kommens derselben Qualitäten in einer Substanz), zeugt vom Aspekt, daß die Substanz und das kategoriale System nicht rein sprachliche, sondern zunächst ontologische Entitäten sind und als solche von Aristoteles entdeckt worden sind; diese Entitäten werden in den sprachlichen Strukturen widerspiegelt.

III. Substanz als tätige Form und aktives Wesen einer biologischen Entität

Das Thema der Substanz als einer inneren Kraft, als eines inneren Verwirklichungsfaktors, als eines Funktionen-Zentrums der lebendigen Entität muß jetzt behandelt werden. Dafür will ich einigen Aspekten der Schrift *De Anima* meine Aufmerksamkeit zuwenden: Denn einige Stellen von *De Anima* zeigen, daß die Substanz den Wert der inneren, allumfassenden Kraft und den des Verwirklichungsfaktors haben kann, welche die Entwicklung eines biologischen Gegenstandes wie die eines Menschen diktieren und dirigieren. Dieser Verwirklichungsfaktor ist insofern der biologische Gegenstand selbst, als der biologische Gegenstand ausschließlich aus dem Blickwinkel seiner inneren Wirkkraft beobachtet wird, welche einen bestimmten biologischen Inhalt zustande bringt. Wirkkraft und biologischer Inhalt werden von derselben Entität, d.h. von der Seele verkörpert: Die Seele als Wirkkraft realisiert sich selbst (d.h. ihre Dispositionen und Anlagen) in einem dazu angemessenen Körper; jedes beseelte Lebewesen ist m.E. als eine *bekörperte*²² Seele zu deuten, und zwar in dem Sinne, daß der Körper der *Boden* zur Selbstverwirklichung der Seele ist: Der Körper stellt das Element dar, ohne welches die Seele sich selbst nicht verwirklichen könnte.

Die Stelle, die ich zitieren will, ist *De Anima* II 1, 412a6–22; in diesem Passus läßt sich auch die Mehrwertigkeit vom Begriff *Substanz* feststellen, da der Status von Substanz a) der Form, b) der Materie und c) dem aus diesen (d.h. dem aus Form und aus Materie Zusammengesetzten)²³ zugeschrieben wird:

»Wir nennen nun eine Gattung des Seienden (γένος ἔν τι τῶν ὄντων) die Substanz (οὐσίαν), und von dieser das eine als Materie (ύλην), welches an sich selbst (καθ' αὐτὸ) kein Dieses Etwas (τόδε τι) ist, ein anderes aber als Gestalt und Form (μορφήν καὶ εἶδος), nach welcher schon ein Dieses Etwas (τόδε

²² Der von mir erfundene Ausdruck *bekörperte Seele* dient dazu, zu veranschaulichen, daß Aristoteles meiner Meinung nach nicht – zumindest nicht nur und nicht in erster Linie – einen *beseelten Körper*, sondern eben eine Seele, die einen Körper hat, vor sich sieht, wenn er einen Organismus beobachtet: Er sieht eine Energie und eine Anziehungskraft vor sich, welche eine Materie organisieren. M.a.W: Der Fokus seines Forschungsinteresses gilt dem Prinzip des Lebens (vgl. *De Anima* II 4, 415b8–20).

²³ In bezug auf den Ausdruck *das aus diesen* ist m.E. darauf hinzuweisen, daß dieser Ausdruck eine Art Formel darstellt, die leicht mißzuverstehen ist, da sie das Konkrete als eine einfache Summe von Materie und Form vorstellt, als wäre die zusammengesetzte Substanz (z.B. ein Organismus wie ein Mensch) der einfachen Formel *Materie + Form* gleich. Eigentlich führen Form und Materie keine gleichwertige Funktion bei einem Organismus durch: Die Form ist das, was die Rolle des die Materie aktualisierenden, organisierenden Faktors ausführt; die Materie ist an sich selbst nur die Potentialität, auf welcher dieser aktualisierende Faktor wirkt; Form und Materie können darum nie als gleichwertige Faktoren angesehen werden. Die Form als aktualisierender Faktor wirkt vom Inneren eines Organismus: Denn die Form ist ein aktives Prinzip, das in der materiellen Komponente vorhanden ist; die Form ist nicht etwas Äußeres im Verhältnis zur Materie.

τι) gesagt wird²⁴, und drittens das aus diesen (τὸ ἐκ τούτων). Die Materie ist dann Potenz (δύναμις), die Form aber ist Vollendung (ἐντελέχεια), und dies in zweifachem Sinne, zum einen wie eine Wissenschaft, zum anderen wie das Betrachten. Substanzen (οὐσίαι) scheinen am meisten die Körper zu sein, und von diesen die natürlichen: Denn sie sind für das Übrige Prinzipien. Von den natürlichen Körpern haben die einen Leben, die anderen haben es nicht: Leben nennen wir sowohl die Selbst-Ernährung als auch Wachstum und Schwinden. Daher ist wohl jeder natürliche Körper, der am Leben teilhat, eine Substanz (ὥστε πᾶν σῶμα φυσικὸν μετέχον ζωῆς οὐσία ἂν εἴη), und zwar im Sinne einer zusammengesetzten Substanz (οὐσία δ' οὕτως ὡς συνδῆτη). Da er aber ein so gearteter Körper ist, welcher tatsächlich Leben besitzt, dürfte die Seele (ψυχὴ) nicht Körper sein²⁵; denn der Körper gehört nicht zu dem, was von einem Zugrundeliegenden ausgesagt wird (οὐ γὰρ ἐστὶ τῶν καθ' ὑποκειμένου τὸ σῶμα), sondern ist vielmehr so etwas wie Zugrundeliegendes und Materie (μᾶλλον δ' ὡς ὑποκείμενον καὶ ὕλη). Es ist also notwendig, daß die Seele eine Substanz als Form (τὴν ψυχὴν οὐσίαν εἶναι ὡς εἶδος) eines natürlichen Körpers (σώματος φυσικοῦ) ist, welcher der Potenz nach Leben hat (δυνάμει ζῶν ἔχοντος). Die Substanz ist Vollendung (ἢ δ' οὐσία ἐντελέχεια). Also ist sie Vollendung²⁶ eines solchen Körpers (τοιούτου ἄρα σώματος ἐντελέχεια).«

Substanz ist nach einem ihrer Werte die Gestalt oder, anders gesagt, die Form, welche der Faktor ist, durch welchen eine biologische Entität den Zustand (die Konstitution) des *Dieses Etwas*, nämlich den Zustand der tatsächlich strukturierten Entität erwirbt; dieser Faktor ist die Seele. Eine biologische Entität wird zu einem *Dieses Etwas*, d.h. zu einem organisierten Ganzen, zu einem Organismus dank ihrer Seele und verbleibt in diesem Zustand dank der ständigen Wirkung ihrer Seele (oder umgekehrt: Die Seele dirigiert den Körper, verwirklicht sich durch den Körper und wird mittels des Körpers zum Organismus). Die Form als Substanz führt die Funktion des Verwirklichungsfaktors durch: Aus-

²⁴ Alternative Übersetzung: »...nach welcher etwas schon ein Dieses Etwas genannt wird...«. Das *Dieses Etwas* ist die strukturierte Entität; es ist nämlich die Entität, welche eine bestimmte Form hat. Die Materie an sich selbst kann kein *Dieses Etwas* sein, weil die Materie keine strukturierte Entität ist; sie braucht einen Strukturierungs-Faktor.

²⁵ Je nach den überlieferten Manuskripten können entweder die im Haupttext vorgeschlagene Übersetzung gerechtfertigt oder eine alternative Übersetzung erarbeitet werden, d.h.: »...dürfte der Körper nicht Seele sein...«

²⁶ Das Kapitel *Metaphysik Theta* 8 bezeichnet die Form als Wirklichkeit (ἐνέργεια) (vgl. dazu z.B. die Zeilen 1050b2–3). Die Form ist das Ziel, das von einer biologischen Entität unter normalen Umständen erlangt wird; zugleich ist die Form als Seele nach *De Anima* nicht nur der Zustand, welcher erreicht wird, sondern auch der Faktor, welcher zu dieser Entwicklung führt. Die Studie von Aryeh Kosman: Substance, Being, and Energeia. In: Oxford Studies in Ancient Philosophy 2 (1984) 121–149, ist zur Erklärung der vielfältigen Verhältnisse zwischen Substanz und Wirklichkeit empfehlenswert.

schließlich die Seele setzt die Glieder und die Lebensfunktionen des Körpers in Betrieb; die Seele ist der Faktor der Aktualisierung eines Körpers. Die Seele ist das Tätigkeitsprinzip, die innerlich wirkende Kraft des Einzeldinges, dessen Seele sie ist; es ist die Seele, welche das Betriebssystem des ganzen Einzeldinges repräsentiert und die Fähigkeit zur tatsächlichen Ausübung der Funktionen garantiert. Die Form (die Seele) ist das Prinzip jeder möglichen Tätigkeit seitens des Einzeldinges: Ohne Form liegt das Einzelding nicht vor.

Die Seele wird an der Stelle *De Anima* II 1, 412b15–17 als das Wesen des Körpers definiert, welcher das Prinzip der Bewegung und Ruhe in sich besitzt. Das System *Seele/Wesen* ist der Faktor, welcher die Potentialitäten eines angemessenen Körpers ins Leben ruft. Interessant ist dabei, daß der lebendige Körper lediglich in homonymer Weise ein bestimmter Körper²⁷ ist, wenn die Seele vom Körper getrennt wird: Denn ein Körper ohne Seele vermag nicht die Funktionen auszuüben, welche den Körper zu dem machen, was der Körper an sich selbst eigentlich ist; der Körper kann nicht als ein konstituierter Gegenstand gelten, falls er von der Seele getrennt ist. Wir haben nicht einen Körper vor uns, welcher an sich selbst schon etwas ist und welchem dann der Zustand des Beseelt-Seins zugeschrieben wird. Der Körper ist der bestimmte Körper nur deshalb, weil er von einem Betriebssystem in Gang gesetzt wird und von diesem Betriebssystem geführt wird; er ist tatsächlich vom Faktor *Seele/Wesen* als seinem Betriebssystem durchdrungen. Formelhaft ausgedrückt: Es ist nicht der Körper, der eine Seele hat, sondern es ist die Seele, welche einen Körper hat und den Körper gestaltet.

Die Seele wird in *De Anima* II 1, 412b10–11 als Substanz dem Begriffe nach bezeichnet: Die Substanz dem Begriffe nach entspricht dem Wesen eines lebendigen Körpers; das Wesen ist ein Komplex von Eigenschaften, welcher dem Entwicklungsprogramm einer jeden biologischen Substanz zugrunde liegt. Das Wesen ist ein Funktionen-Zentrum, das im Inneren des Einzeldinges alle Handlungen und Entwicklungen des Einzeldinges leitet²⁸. Als innerlich wirkende Kraft des Organismus soll dieses Wesen mithin nicht als eine statische Macht

²⁷ In dieser Arbeit ist immer von lebendigen Körpern die Rede.

²⁸ Das Wesen von einer biologischen Entität ist die Seele dieser Entität; die Seele ist die Kraft, welche jede biologische Entität umhüllt, durchdringt und zum Wirksam-Sein führt. Aristoteles lenkt diesbezüglich in zahlreichen Passagen seiner Werke seine Aufmerksamkeit insbesondere darauf, zu bestimmen, was das Wesen und die Substanz einer Entität *nicht* sind: Eine materielle Entität wie ein individueller Mensch ist z.B. nicht mit ihren materiellen Komponenten wesentlich identifizierbar (vgl. dazu *Metaphysik Beta* 3, 998a20–b14, *Zeta* 7, 1033a5–23, und *Theta* 7, 1049a18–b3; in diesem Kontext ist nützlich, auch das Kapitel *Metaphysik Zeta* 17 zu berücksichtigen; *Metaphysik Zeta* 3 ist ferner nicht zu vernachlässigen); als Substanz der Dinge können weder das Sein noch das Eine gelten (siehe dafür die 7. und die 11. Aporie, wobei die erstere in *Metaphysik Beta* 3, 998b14–999a23 und die letztere in *Beta* 4, 1001a4–b25 entfaltet werden; zudem siehe das ganze Kapitel *Metaphysik Iota* 2 mit besonderer Berücksichtigung der Stelle 1053b16–24). Aristoteles erfordert als Wesen einer lebendigen Entität einen Faktor, der ein Lebensprinzip sein kann; alles andere ist als Wesen einfach ungeeignet.

angesehen, sondern als eine wirkende Kraft erachtet werden. Die Seele als Wesen ist das innere Lebensprinzip der biologischen Gegenstände²⁹; sie ist die Lebensursache³⁰ der biologischen Gegenstände. Da jeder biologische Gegenstand in sich selbst die Leben gebende, ihm eigene Kraft der Seele hat, welche den biologischen Gegenstand zu einer eigenständigen Entwicklung führt, wird das Vorliegen einer tatsächlichen Pluralität von Gegenständen als Entitäten, welche, mit einem eigenen Lebensprinzip ausgestattet, selbständig existieren, in die Ontologie eingeführt: Die biologischen Gegenstände sind voneinander unabhängig, indem sie eine innere Kraft haben, welche sie zu unterschiedlichen und eigenständigen Entwicklungen führt; die tatsächliche Pluralität von Gegenständen wird somit gerechtfertigt, weil jeder Gegenstand ein von den anderen Tätigkeitsprinzipien unabhängiges Tätigkeitsprinzip hat (es handelt sich dabei nicht um eine einzige Kraft, welche unterschiedliche Gestalten aufnimmt: Die unterschiedlichen Seelen sind voneinander getrennt). Aristoteles schlägt deswegen eine ganz neue Interpretation der biologischen Entität vor: Die biologische Entität wird von einer inneren Kraft dirigiert, welche ein sich selbst zustande bringendes Programm bildet; die biologische Entität ist hingegen nicht ein zufällig von äußeren Kräften Zusammengestelltes.

IV. Zusammenfassung

Diese Darlegung hat sich mit zwei Werten von Substanz auseinandergesetzt: i) Substanz als Organismus; ii) Substanz als Form des Organismus. Es ist gezeigt worden, daß die Substanz als biologischer Gegenstand die zentrale Position in der Ontologie einnimmt, weil alle anderen Entitäten von diesem Wert von Substanz abhängen; ferner ist gezeigt worden, daß die Substanz im Sinne der Form als eine Kraft auszulegen ist, welche die Lebensentwicklung und die Werdensphasen einer biologischen Entität wie beispielsweise die eines Menschen vom

²⁹ Für eine interessante Polemik des Aristoteles gegen Empedokles, durch welche Aristoteles seine eigene Interpretation der Entwicklungsgründe einer biologischen Entität auf radikale Art und Weise gegen Empedokles gelten lassen will, ist das Kapitel *De Generatione et Corruptione* II 6 bemerkenswert (gegen die Positionen von Empedokles können z.B. auch die Kapitel *Physik* II 4 und II 8 zu Rate gezogen werden). Den Kräften Liebe und Haß (Streit) von Empedokles, wobei der erstgenannte Faktor für die Zusammenstellung und der letztgenannte Faktor für die Zergliederung der Dinge verantwortlich sind, stellt Aristoteles die Substanz der Dinge und die Natur als Inhaltsprogramm der Entwicklung der Dinge entgegen: Die Deutung des Werdens bei Empedokles könne lediglich ein zufälliges Eintreffen der Naturphänomene erläutern; die Regelmäßigkeit der Entwicklung lasse sich hingegen nur mittels der Natur und des Wesens der biologischen Entitäten erklären, welche an sich selbst ein Programm für eine bestimmte Entwicklung enthielten.

³⁰ Für die Bezeichnung der Seele als Ursache und Prinzip des Lebens vgl. auch *De Anima* II 4, 415b8–20.

Inneren des Menschen dirigiert³¹; die Verbindung zwischen den zwei Werten läßt sich darin feststellen, daß das Wesen (d.h. die Seele) der biologischen Entität als innere Kraft die biologische Entität aufbaut: Die Seele ist aus einem bestimmten Blickwinkel insofern die biologische Entität selbst, als die biologische Entität ausschließlich unter dem Blickwinkel des Tätigkeitsprinzips beobachtet wird, welches die biologische Entität ausmacht.

Die Positionen des Aristoteles erweisen sich, bei Lichte besehen, als eine Begriffsrevolution im Verhältnis zu den vorangehenden Ansichten, weil einerseits der biologische Gegenstand den Vorrang in der Ontologie bekommt und andererseits die Ursache der ontologischen Konstitution des biologischen Gegenstandes als eine im Inneren des biologischen Gegenstandes wirkende Macht erachtet wird. Die Auffassungen, daß der biologische Gegenstand nicht auf etwas anderes reduziert wird, das einen im Vergleich zum Gegenstand primären Wert haben sollte, und daß das Wesen als Kraft der Entwicklung des biologischen Gegenstandes nicht außerhalb des biologischen Gegenstandes positioniert wird, bilden eine Kritik an allen vorangehenden Ontologien: Die Einführung des Begriffes *Substanz*³² gilt infolgedessen als ein absoluter Wendepunkt in der Ontologie; alles wird fortan in der Ontologie anders sein³³.

³¹ Dazu siehe z.B. Aristoteles' *Über die Glieder der Geschöpfe* I 1; vgl. hierzu auch *Metaphysik Zeta* 7, 1032a12–27.

³² Das Wort οὐσία kommt schon bei Platon vor, wie es im Buch von Rainer Marten: *OYΣΙΑ im Denken Platons* (Meisenheim am Glan 1962) erläutert wird; ich bin jedoch der Ansicht, daß die Werte von οὐσία als Organismus und als Leben gebender Kraft des Organismus erst von Aristoteles anerkannt und behandelt worden sind; diese Werte für Substanz kommen in der Ontologie als Resultat der aristotelischen Meditation und Innovation zum Vorschein.

³³ Dies soll nicht in dem Sinne verstanden werden, daß von Aristoteles an alle Denker Substantialisten gewesen sind; es bedeutet nur, daß praktisch alle Denker, welche sich mit ontologischen Problemen auseinandergesetzt haben, sich mit dem Begriff *Substanz* haben konfrontieren müssen.